

14547 Wittbrietzen (PM)

[~ 28 km nÖ 14806 Bad Belzig; UTM: 33U 362 5783]

Der Ort hat sich möglicherweise noch im 12. Jh. am Fuße einer bewaldeten Sanderfläche aus einer bereits existierenden slawischen Ansiedlung gebildet. Abwechslungsreiche Landschaften aus Hügeln, Wiesen, Wäldern und Bächen umgeben heute den Ort. Die Bezeichnung „Brietzen“ wird vom slawischen Wort „bryzna“ abgeleitet, was Birkenwald bedeutet. Die Vorsilbe „Wyt“ oder „Wit“ kann man vom Vornamen „Witold“ ableiten. Daraus würde dann die Ortsnamensbedeutung „Bei Witolds Birkenwäldchen“ o. ä. hervorgehen. Wittbrietzen wurde erstmals in einer Urkunde des Herzogs Rudolf von Sachsen im Jahre 1337 als „Wytbryzzen“ erwähnt. 1375 wurde im Landbuch Kaiser Karls IV. für den Ort eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 32 Hufen angegeben. Der wegen der schlechten Bodenverhältnisse vergleichsweise arme Ort gehörte bis 1523 zu Sachsen.



Die Kirche aus Feldstein soll im 2. Viertel des 13. Jh. errichtet worden sein. Möglicherweise ist sie damals begonnen worden, der eigentliche Bau weist aufgrund der Behandlung und Verarbeitung des Materials trotz seiner rundbogigen Öffnungen eher auf das Ende des 13. Jh. 1847 wurde sie prägnant überformt, wobei der polygonale Backsteintreppenturm auf der Turmsüdseite, seine hohen Fialengiebel, die Zwerchgiebel über den Längsseiten sowie die Blendarkade der Apsis hinzugefügt wurden.

Die meisten Fenster wurden - wohl im 18. Jh. - korbartig vergrößert, wobei sich in der Schiffsnordwand und der Apsis zwei kleine Rundbogenfenster erhalten haben. Im Schiff nach Norden und Süden und im Chor nach Norden sind vermauerte Rundbogenportale zu erkennen. Der Innenausbau entspricht dem Zeitgeschmack der Mitte des 19. Jh. In der Turmhalle sind Figurengrabsteine für H. v. Flans (+1580) seine Frau (+1607) sowie für einen Ritter, vor dem Kreuzifix knieend, um 1600, aufgestellt.

Außen an der Südwand befinden sich zwei Inschriftgrabsteine für das Ehepaar Neumann (+1717 bzw. +1731). Während die Putten am Grabmal des Mannes grinsend Freude bekunden, zeigen die Putten des Grabmales der Ehefrau weinende Gesichter. Ein Schelm, der Arges ... Ob der südöstlich der Kirche abgestellte Unterbau des daneben stehenden Spitzhelms (beide wohl aus dem 19. Jh.) etwas mit der Wittbrietzen Kirche zu tun hat, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Vielleicht sollte die Konstruktion einmal den Treppenturm bekronen, was jedoch höchst ungewöhnlich gewesen wäre.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Beelitz, Schönefeld b. Beelitz, Zauchwitz.

